



Die RIEGER-Orgel  
der Herz-Jesu-Kirche, Stuttgart  
Einweihung am 24. Juni 1979

# Einladung

Stuttgart, im Mai 1979

Am 24. 6. 1979, dem Patrozinium unserer Herz-Jesu- Gemeinde, Schurwaldstraße 3, 7000 Stuttgart 1 (Gaisburg), feiern wir einen großen Festtag:

Den Abschluß der Innenrenovation der Kirche und die Fertigstellung unsere neuen Rieger-Orgel. Wir haben Grund zu Freude und Dank!

Daran möchten wir Sie teilhaben lassen und laden Sie zu folgenden Veranstaltungen herzlichst ein:

Sonntag, den 24. 6. 1979

Um 9.30 Uhr feiern wir den *Festgottesdienst* mit Weihe der neuen Orgel.

Herr Weihbischof Dr. Anton Herre wird die Weihe vornehmen und die Predigt halten.

Nach dem Gottesdienst findet im Saal des neuen Gemeindehauses, Schurwaldstraße 5, ein *Empfang* statt. Hierzu sind alle Gäste und Gemeindemitglieder herzlich willkommen.

Um 18.00 Uhr ist in der Kirche ein *geistliches Konzert* mit Vorstellung der neuen Orgel.

Herr Christoph Glatter-Götz, Firma Rieger-Orgelbau, wird die Orgel vorstellen.

Herr Peter Lauterbach, unser Organist, spielt die neue Orgel.

Im Anschluß an das Konzert treffen sich alle Gäste und Gemeindemitglieder zu einem *gemütlichen Beisammensein* im neuen Gemeindehaus.

Eine weitere Programmübersicht finden Sie noch auf der Rückseite dieser Schrift.

Wir freuen uns schon heute auf Ihr Kommen und das gemeinsame Festerlebnis!

Im Namen des Kirchengemeinderates grüßen wir Sie

Otto Schneider  
Pfarrer

Roland Keinert  
2. KGR-Vorsitzender

---

Herausgeber: Kath. Pfarramt Herz-Jesu, Schurwaldstraße 3, Telefon 07 11/46 65 92, 7000 Stuttgart 1 (Ost)

Verantwortlich: Roland Keinert

Layout: Hildegard Keinert

Photos: Peter Linden

Druck: Buch- und Offsetdruckerei Ludwig Wenzel, Stuttgarter Straße 171, Telefon 898/30 11 u. 30 12, 7014 Kornwestheim; Juni 1979.

# Grußworte des Weihbischofs Dr. Anton Herre

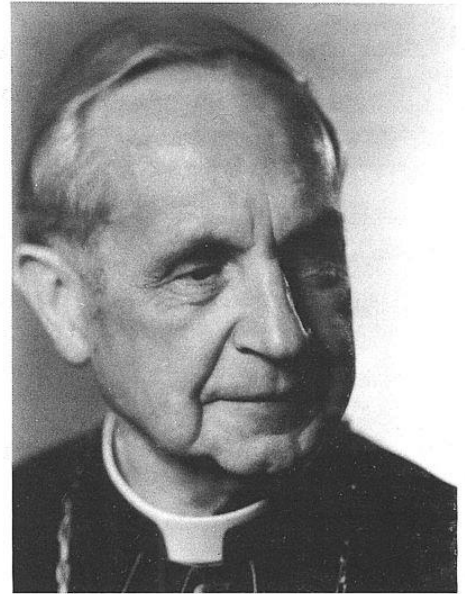
Liebe Herz-Jesu-Gemeinde in Stuttgart!

Am diesjährigen Herz-Jesu-Fest, am Sonntag, 24. Juni, werde ich nach der gelungenen Erneuerung Ihrer Herz-Jesu-Kirche mit Ihnen dort wieder Einzug halten und den Festgottesdienst feiern. Gerne habe ich die Einladung dazu angenommen.

Ganz besonders aber freut es mich, daß ich in diesem Gottesdienst auch die Weihe der neuen Orgel vornehmen darf. Als Referent für die Kirchenmusik liegt mir sehr viel daran, mich für die Kirchenchöre und nicht zuletzt für die Kirchenorgeln einzusetzen. Gerade der Orgel haben wir in unseren Gottesdiensten ja so viel zu verdanken. Nicht von ungefähr hat das Zweite Vatikanische Konzil in der „Konstitution über die heilige Liturgie“ den Satz geschrieben: „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.“

Bei der Weihe der Orgel soll uns ja von neuem bewußt werden, daß der Mensch berufen ist, Gott zu loben. Darin liegt doch wohl der große und eigentliche Auftrag, der gerade den Organisten, den Kirchenmusikern und nicht weniger den Kirchenchören zuteil geworden ist. Sie vor allem sind dazu berufen, das Gotteslob anzustimmen und es hineinzutragen in unsere aufgeklärte, technisierte und so verplante Welt, es hineinzuspielen und hineinzusingen in eine Zeit, wo so viele verunsicherte, verängstigte, verwirrte und verirrte Menschen dieses hörbare und das herzbewegende Zeugnis brauchen und darauf warten. Von der Erfüllung dieser Verwirklichung des Orgelspiels und des Gesangs in unseren Gottesdiensten wird es nicht zuletzt abhängen, ob wir Menschen auch heute noch zum höchsten und entscheidenden Sinn und Ziel unseres Lebens hinfinden, eben zur Verherrlichung Gottes. Nicht von ungefähr steht im Kolosserbrief das entscheidende Wort: „Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade“ (3, 16 b).

Aber nicht nur zu Gott emporheben will uns die Kirchenmusik, sondern uns auch zueinander finden lassen, was vor allem im letzten Satz der Orgelweihe zum Ausdruck kommt: „Wie die vielen Pfeifen sich in einem Klang vereinen, so laßt uns als Glieder deiner Kirche in gegenseitiger Liebe und Brüderlichkeit verbunden sein, damit wir einst mit allen Engeln und Heiligen in den ewigen Lobgesang deiner Herrlichkeit einstimmen dürfen.“



Rottenburg/Neckar, 27. Mai 1979

+ Anton Herre  
Weihbischof



# Gott zum Preis – Ihnen zur Freude

Pfarrer Otto Schneider

„Das ist eine schöne Orgel. Wie wird das erst sein, wenn darauf gespielt wird“, sagte mir jemand, als die Monteure sie aufstellten. Nun kann sie in unserer renovierten Kirche erklingen. Ihr Erklingen gibt einen neuen Akzent, wenn wir bedenken, was ein evangelischer Pfarrer bei der ökumenischen Sitzung der Kirchengemeinderäte am 10. Mai 1979 sagte: „In der Eucharistiefeier der katholischen Kirche ist ein festliches Miteinander spürbar, das seinen Grund in der Zuwendung des Herrn zu den Versammelten hat.“ Ihr Erklingen gibt eine neue Möglichkeit festlichen Miteinanders.

Unsere große Hallenkirche, gebaut nach dem Vorbild von St. Apollinaris in Classe bei Ravenna, ist durch die Renovation so geworden, daß man sich „heimisch fühlen kann“, wie eine Frau beim Großputz sagte. Wodurch aber wurde dies erreicht? Einmal durch den Einbau einer neuen Warmluftheizung, zum andern durch den lebendigen Natursteinbelag und nicht zuletzt durch die warmen Töne der Farbgebung und die ansprechenden Leuchten. Für Teilnehmer am Gottesdienst ist es wichtig, daß die Lesungen, Gebete, Predigten durch die Erneuerung der Lautsprecheranlage überall verstanden werden können.

Der Bau einer neuen Orgel wurde schon 1963 erwogen. Am 12. 9. 1974 faßte der damalige Kirchengemeinderat den Beschluß, sich verschiedene Orgeln anzusehen und anzuhören. Diese Orgelbesichtigungsfahrt wurde am 30. 9. 1974 unter Leitung von Herrn Dr. Böhringer durchgeführt. Am 16. 1. 1975 wurde beschlossen, eine gute Pfeifen-Orgel anzuschaffen, die Verwirklichung aber dem im März 1976 zu wählenden Kirchengemeinderat zu überlassen. Der neue Kirchengemeinderat hat nach mehreren Vorberatungen über die Finanzierung, auch im Verwaltungsausschuß, beschlossen, die Firma Rieger in Schwarzach/Vorarlberg zu beauftragen, die Orgel für die Herz-Jesu-Kirche zu bauen. Ein Teil unserer alten Orgel und Teile der alten Speyerer Domorgel kommen in den 35 Registern erneut zum Klingen. Der Orgelbauvertrag wurde im November 1977 abgeschlossen und vom Bischöflichen Ordinariat am 12. Dezember 1977 genehmigt. Die Orgel wurde in Schwarzach gebaut, am 18. 4. 1979 mit dem Aufbau in unserer Kirche und am 14. 5. 1979 mit der Intonation begonnen. Mit der Orgel, der Königin der Instrumente, ist die Herz-Jesu-Kirche für die Gemeinde noch besser ausgestattet, Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist frohen Herzens zu preisen.

Im Namen der Gemeinde darf ich den Firmen danken, die an der Innenrenovation und am Bau der Orgel beteiligt waren und allen ihren Arbeitern, die je ihren Teil zum Gelingen des Werkes beigetragen haben:

Orgelbau Rieger, J. v. Glatter-Götz. Planung, Heizungs- und Lüftungsanlage, Ing.-Büro Zeh u. Sentic. Planung Elektrische Anlage, Ing.-Büro Günther Hölldampf. Statiker, Ing.-Büro Gottfried Greiner und Karl L. Wickbold. Künstl. Farbberatung, Hans Schreiner. Beton- und

Maurerarbeiten, Hans Renner OHG. Zimmerarbeiten, Hans Bosch. Heizungs- und Lüftungsanlage, Johannes Kurfeß. Elektroinstallation, Jürgen Dietrich. Beleuchtungskörper, Abele u. Geiger u. Rainer Funk. Lautsprecheranlage, Gebr. Schmitt. Gipsarbeiten Alfons Madeja u. Ferdinand Brosch. Natursteinarbeiten, Lauster-Steinbau. Stahlbau- und Schlosserarbeiten, Hans Geiger. Verglasung, Werner Thumm. Gerüstarbeiten, Bera-Gerüstbau. Schreinerarbeiten, Hans Bosch u. Lang KG. Malerarbeiten, Franz Reisch. Fußbodenbeläge, Steegmüller u. Söhne. Reparatur Bleiverglasung, Hans Kassuba. Dachreparatur, Adolf Wolf. Baureinigung, Josef Jaksch.

Ich danke nicht nur für die durchgeführten Arbeiten, sondern auch für die Erfahrung, wie Zueinander und Miteinander möglich sind.

Bei den oft nicht einfachen Beratungen waren Herr Verwaltungsdirektor Belko von der Gesamtkirchenpflege und Herr Architekt Bräuninger vom Baubüro der Gesamtkirchenpflege sachkundig im Vorbereiten und in der Durchführung der einzelnen Arbeiten. Beiden danken wir herzlich. Ebenso dem geschäftsführenden Ausschuß für die wohlwollende Unterstützung der Vorhaben.

Nicht zuletzt danke ich dem Kirchengemeinderat. Er hat zunächst auch kritisch erwogen, ob beide Projekte überhaupt durchgeführt werden sollen und können. Erst nach gründlichem Abwägen des Für und Wider hat er sich für den Bau der Orgel und die Innenrenovation der Kirche entschieden. An jedem einzelnen Punkt wurde gefragt, was richtig ist. Für den Mut und die Durchführung beider Vorhaben danke ich dem Kirchengemeinderat, danke ich besonders dem 2. Vorsitzenden, Herr Roland Keinert, der als gelernter Orgelbauer die Vorhaben mit Sachverstand begleitet hat. Er hat auch mit anderen Männern und Jugendlichen unter großem Zeitaufwand zu Gunsten der Gemeinde die alte Orgel abgebaut und beim Aufbau der neuen Orgel mitgeholfen. Die große Zahl der Frauen und Männer, die sich im Dezember nach Abschluß der Innenrenovation zum Putzen der Kirche eingefunden haben, ließ einen Kenner der Szene in Stuttgart sagen: „Das gibt's sonst in kaum einer Gemeinde mehr.“ Dank den Damen und Herren!

Und nun Dank Ihnen, der ganzen Gemeinde. Sie haben den Bau der Orgel mitgetragen. Da wurden mir DM 5,—, 10,—, 20,—, 50,—, 100,—, 1000,— in die Hand gedrückt und gesagt: „Für die neue Orgel“, „für die Kirche“. Das und die Ergebnisse der monatlichen Sammlungen haben den Kirchengemeinderat und mir gezeigt: Die Gemeinde steht hinter dem Vorhaben. Dank Ihnen für Ihre Unterstützung der Bauvorhaben, für Ihre Orgelspenden in Höhe von insgesamt 60 199,08 DM (Stand vom 15. 5. 1979).

Wenn nun die verschiedenen Register erklingen, die spanischen Trompeten, der Prinzipalbaß, die Oboe, soll es sein zu Ihrer Freude und zum Lobpreis des Herrn.

# Ein gemeinsames Werk stiftet Gemeinschaft

Roland Keinert

Unsere neue Orgel steht und klingt brillant! Fast wehmütig könnte man werden, weil sie „schon“ fertig ist. Wehmütig vielleicht deshalb, weil es wohl kein anderes gemeinsames Werk — wie das dieses Orgelbaues — so schnell und gefühlsmäßig nachhaltig vermocht hätte, junge und ältere Menschen zu einer guten Gemeinschaft in der Gemeinde zusammenzuführen. Dieses Werk ist jetzt vollendet.

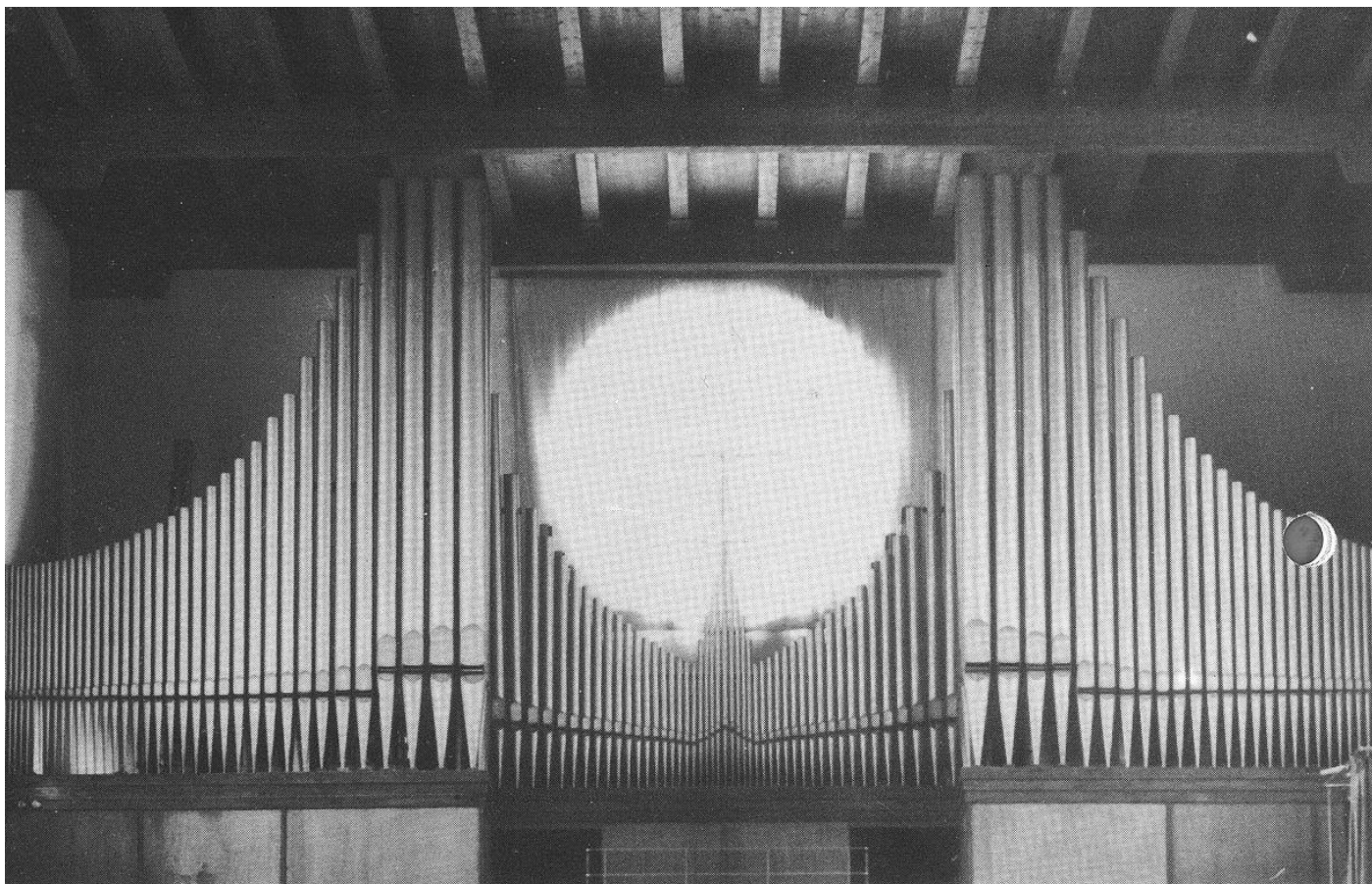
Die Orgelbauer hatten von der Speyerer-Orgel die Windladen und das gesamte Pfeifenmaterial abgeholt. Das Gehäuse, der Spieltisch und die übrigen „Innereien“ standen noch auf der Empore.

Im Februar 1978 trafen sich an einem Samstag Männer gesetzteren Alters und Jugendliche aus und von außerhalb der Gemeinde, um sich ans Werk zu machen. Nichts mehr war vom Generationenunterschied zu spüren. Alle legten sie auf Kommando mit Hand an. Die Speyerer-Orgel war aus gutem massivem Eichenholz gebaut. Somit war es nicht leicht, die schweren Rahmen und Füllungen auseinanderzunehmen. Doch wir staunten abends nicht schlecht, als es geschafft war und die Einzelteile auf der Empore herumstanden. Jeder freute sich innerlich und wir verabschiedeten uns gegenseitig mit einem kernigen Händedruck. In den folgenden Wochen trafen wir uns immer wieder für einige Stunden und sägten Brennholz für unsere Gemeindemitglieder. Unsere „Rosenkranzfrauen“ nahmen eifrig Holz mit nach Hause. In so manchem Wohnzimmer des Stuttgarter Ostens wird im letzten Winter das Speyerer-Orgeleichenholz knisternd wohlige Wärme abgegeben haben.

Nach den Sommerferien begann ich mit Jugendlichen, die kleineren Pfeifen mitsamt den Pfeifenstöcken aus der großen Späth-Orgel für den geplanten Orgelpfeifenbasar auszubauen. Viele Stunden verbrachten wir wieder in der Orgel. Ob soviel Schmutz, Gipsbrocken und notdürftig zusammengeflückter Orgelteile hunderten wir uns über die hartnäckige Energie unserer alten Orgel, immer noch etwaig nötige Klänge zum Gottesdienst zu entwickeln. Mußte ich doch oft sonntags meine Organistenkollegen mittels „Brieflein“ vorwarnen, welche Register wegen Störungen nicht gespielt werden konnten. Kurzum, auch der altbewährten Mannschaft, beim Speyerer-Orgelabbau eingeübt, wurde beim darauffolgenden gemeinsamen Abbau der großen Teile der Späth-Orgel klar, daß eine neue Orgel unabdingbar notwendig war.

Der Orgelbasar vom 14. bis 16. 10. 1978 stand vor der Türe. Mehrere Frauen fanden sich zum „Pfeifenwaschtag“ ein, um die ca. 2000 Pfeifen zu reinigen. Der Sachausschuß Feste und Feiern koordinierte alles zu einem herrlichen Fest, wo alles stimmte: Der Orgelpfeifen- und Losverkauf, die Bewirtung, die Unterhaltungsmusik und die Dekoration! Das Gemeindehaus klang wie eine Orgelwerkstatt. Überall wurden die gekauften Pfeifen ausprobiert und in manch einer Wohnung werden sie wohl einen ehrenvollen Platz erhalten haben. Der erkleckliche Erlös kam selbstverständlich der neuen Orgel zugute. Wie auch die vielen Spenden,





*Späth-Organ von 1940*

die Herrn Pfarrer Schneider in die Hand gedrückt, mir für Brennholz gegeben, in den Opferstock oder an den Opfersonntagen den Kirchengemeinderäten in die Körbchen gelegt wurden, zeigten, daß sich die Gemeinde sehnlichst eine neue Orgel wünschte.

Am 18. 4. 1979 wurde die Rieger-Organ im Möbelwagen angeliefert. Die vier Monteure und viele Helfer aus der Gemeinde faßten beim Abladen, Auspacken und anderntags beim Hinaufziehen der großen, schweren Teile auf die Empore mit an. Einer der Helfer sprach sein „Aha-Erlebnis“ aus: „Jetzt weiß ich, warum eine gute Pfeifenorgel so teuer ist, wenn da so viele diffizile und kunsthandwerklich wertvolle Elemente in einem Orgelwerk stehen!“

In der Tat, auch das Auge läßt zum Betrachten der Orgel im Innern und des Prospektes außen ein. Die Ohren werden den gravitätischen und fröhlich-frischen Klang aufnehmen und im Herzen verarbeiten lassen. Das Orgelgehäuse als Klangstube und die Raumakustik mit ihrem Nachhall von fast vier Sekunden tun ihr übriges, um die Töne zu einem einheitlichen Klang zu verschmelzen.

Die neue Orgel ist da! Ein neuer hauptamtlicher Organist und Chorleiter wird sie oft zum Erklingen und damit der Gemeinde Freude vor Gott bringen.

Es war für mich eine große Freude, daß ich Mitinitiator dieser schaffenden und gebenden Gemeinschaft sein durfte. Allen, die dieses Werk gemeinschaftsbildend mitgetragen haben, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Daß hier der Beschlußwunsch des Kirchengemeinderates, in erster Linie eine „Gemeindeorgel“ bauen lassen zu wollen, bereits dem neuen Orgelwerk der Firma Rieger quasi mit in die Wiege gelegt worden ist, läßt auch für die Zukunft eine starke Gemeinschaft innerhalb der Herz-Jesu-Gemeinde erhoffen.

# Der Weg zur neuen Orgel und warum ein so kostbares Instrument?

Dr. Hans Böhringer

Die Herz-Jesu-Kirche besaß drei Orgeln: Außer der kleinen Orgel (Fa. Vleu-  
gels, Hardheim/Odw.) die Große Orgel (Fa. Späth, Ennetach-Mengen) aus dem  
Jahre 1940 (ich habe die Weihe dieser Orgel damals miterlebt). Sie stammt aber  
aus der Zeit des Niedergangs des Orgelbaus. Zudem war sie durch Kriegseinwir-  
kung sehr beschädigt worden. Sie tat äußerst notdürftig ihren Dienst, war aber  
nicht mehr zu retten. Deshalb wurde 1968 eine Orgel mit mechanischer Traktur  
preiswert erworben, die aus dem 19. Jahrhundert stammte und einmal im Dom zu  
Speyer gestanden hatte (nach neuester Information des Dompfarramts Speyer:  
erbaut 1852 von Gustav Schlimbach). Ihre Stationen auf dem Weg nach Herz-Jesu  
sind nur zum Teil bekannt. Obwohl sie anfangs einen frischen Klang hatte, ver-  
sagte auch sie allmählich. Es blieb keine andere Wahl: Man mußte nach einer  
neuen Orgel Umschau halten.

Der Kirchengemeinderat machte es sich mit der Wahl des richtigen Orgelbauers  
nicht leicht. Eine ganze Reihe von Orgeln wurden gemeinsam angesehen und  
gehört. Zwei bedeutende Firmen wurden um ein Angebot gebeten. Es spricht für  
den guten Blick und Geschmack des Kirchengemeinderats, daß er sich für die  
Firma Rieger entschied. Damit steht die neue Orgel in einer würdigen Geschwi-  
sterreihe: Den Anfang hatte 1957 die Orgel in der hiesigen St. Elisabethenkirche  
mit 55 Registern auf vier Manualen und mechanisch gesteuerten Schleifladen  
gemacht, die damals eine neue Ära des Orgelbaus überhaupt einleitete und län-  
gere Zeit eine der bedeutendsten Orgeln in der Bundesrepublik war. Ihr folgten  
in Stuttgart und Umgebung noch 7 weitere Rieger-Orgeln, die letzte 1978 in Stutt-  
gart-Mönchfeld mit 18 Registern, deren Qualität als so außergewöhnlich angese-  
hen wird, daß in dieser kurzen Zeit bereits acht Konzerte von namhaften Orga-  
nisten gespielt wurden.

Mit Bedauern hatte man in der Gemeinde zur Kenntnis nehmen müssen, daß  
von den alten Orgeln kaum mehr etwas im neuen Werk verwendet werden könne.  
Um so mehr war man über den klugen Einfall des Juniorchefs der Firma, Christoph  
Glatter-Götz, erfreut, gut erhaltenes Pfeifenmaterial der Speyerer-Orgel als  
Schwellwerk in die neue Orgel zu übernehmen. Diese Lösung brachte eine uner-  
wartete finanzielle Ersparnis. Zudem entsprach der Klang dieser Speyerer-Orgel  
in etwa den Vorstellungen, die wir vom Schwellwerk hatten: Es sollte den typi-  
schen Klang der französischen Orgel der Klassik und Romantik bekommen.

Bei all diesen Planungen erwiesen sich Pfarrer Schneider und der Kirchen-  
gemeinderat als sehr verständnisvolle Gesprächspartner. Eine ganz große Hilfe  
bedeutete Herr Keinert, der zweiter Kirchengemeinderatsvorsitzender, Organist  
und gelernter Orgelbauer in einer Person ist.

Angesichts der vielfältigen Not in der Welt kann die Frage gestellt werden: Wozu



brauchen wir überhaupt eine Orgel im Gottesdienst? Sicherlich, die Orgel hat ihren Ursprung nicht im Gottesdienst, sondern in der Panflöte der Hirtenvölker im Mittelmeerraum. Einem ägyptischen Friseur aus Alexandria namens Ktesibios soll es etwa 130 v. Chr. gelungen sein, mehrere Flöten mit Tasten und Schiebern zu verbinden und somit die Geburt der Orgel im entfernteren Sinne vollbracht zu haben. Der Frankenkönig Pipin erhielt im Jahre 757 vom Kaiserhof in Konstantinopel eine Orgel zum Geschenk. Unter seinem Sohn Karl dem Großen wird die Orgel dann im Gottesdienst verwendet. An ihrer Weiterentwicklung haben sich geschickte Handwerker und Künstler versucht, bis sie nach langen Geburtswehen in der Zeit des Barock einen großartigen Höhepunkt erlebte (Weingarten, Ottoberen, Amorbach u. a.). Mit dem aufkommenden Industriezeitalter des 19. Jahrhunderts flachte der Orgelbau zur Orchesterimitation ab. Albert Schweitzer war es, der mithilfe maßgebenden Orgelbauern und Organisten den Weg zurückzuweisen zu den unkomplizierten Bauweisen und Klangidealen der alten Meister. Es dauerte noch bis in die fünfziger Jahre, bis die vergessenen Erkenntnisse 500jähriger Orgelentwicklung wieder in den neuen Werken verwirklicht wurden.

Natürlich geht es im Gottesdienst auch ohne Orgel. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil versuchte man mit Recht, von der früheren Verfeinerung des Gottesdienstes zu einfachen und elementaren Formen zurückzukommen. Das führte aber in vielen Gemeinden zu einer musikalischen Verarmung. Der Gottesdienst richtete sich überwiegend an den Verstand und den Willen, Calvin wurde sozusagen „links“ überholt! Aber die zu kurz gekommenen Kräfte der Seele fordern seit Jahren wieder ihr Recht: Der Gottesdienst sollte wieder ein „Fest“ werden, das mit allen Sinnen erfahren wird. So ist also die Orgel nicht für musikalische Feinschmecker da, sondern hat eine fundamentale Bedeutung für das Leben einer Gemeinde. Die Erfahrung lehrt, daß bei den meisten Menschen, auch den Christen, die Tiefenbereiche der Seele verschüttet sind. Es käme darauf an, daß die Brunnen der Seele aufbrechen und damit das Gehäuse der eigenen Ichhaftigkeit zunehmend zerbricht. Das kann vor allem im recht gefeierten Gottesdienst geschehen, wenn er durchlässig wird für die lebendig machenden Kräfte des Heiligen Geistes. Das kann unter anderem geschehen, wenn eine Gemeinde sich dem Lobpreis und Rühmen Gottes hingibt, daß die Menschen von der Liebe und Größe Gottes „ergriffen“ werden, sich ergreifen lassen. Dazu können Orgel und Orgelspiel entscheidend beitragen, wenn die Orgel eine solche Lebendigkeit des Spiels überhaupt zuläßt und dadurch mithelfen kann, daß das Fest der neuen Welt Gottes sich im Gottesdienst ereignet. Dann braucht der Pfarrer die Gemeinde nicht mehr mit moralischen Appellen für die Dritte Welt bedrängen. Dann „kann die Gemeinde gar nicht untätig sein“ (2 Petr. 1, 8) in der Liebe. Sie wird von innen dazu gedrängt.

So geht es bei der Orgel in einer Gemeinde nicht in erster Linie um Fragen des musikalischen Geschmacks oder um Beliebigkeiten, sondern in der Tat ums Ganze: In dieser Zeit ganzer Mensch zu werden oder zu bleiben.

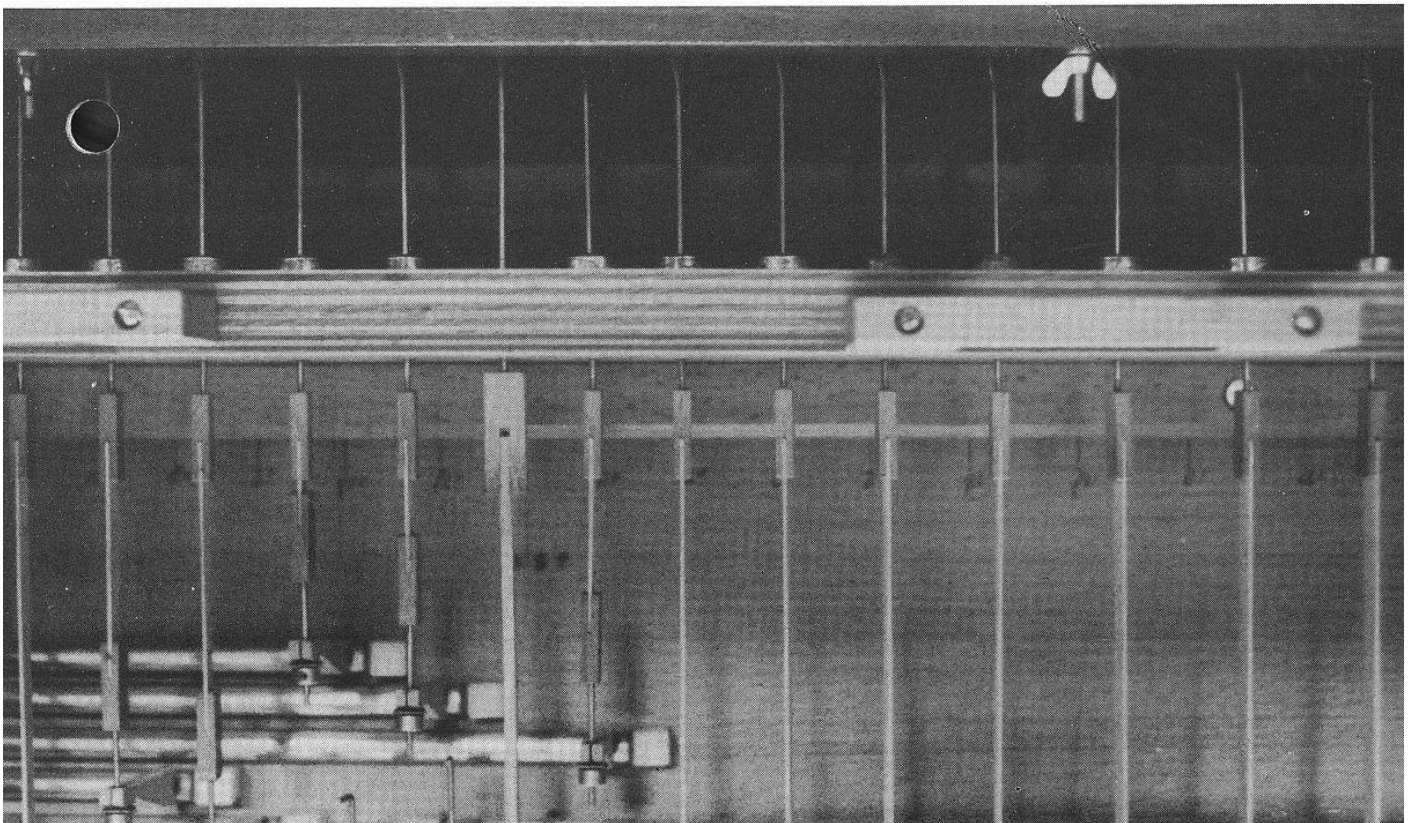
# Der Orgelbauer zu seinem Werk

Christoph Glatter-Götz

Ein langer Weg war schon zurückgelegt, bevor die Verhandlungen mit der Herz-Jesu-Kirche in Stuttgart in eine entscheidende Phase traten. Die ersten Briefe stammen aus dem Jahr 1959. Alle Möglichkeiten waren erwogen worden, zwischendurch ein neuer Kindergarten gebaut, neue Ideen wieder verworfen oder geändert worden.

1977 wurde es dann ernst: Wir wurden eingeladen, einen Vorschlag für eine neue Orgel zu machen. Eine der Bedingungen (gleich wohl verständlich): Die Orgel sollte möglichst wenig Geld kosten. Die Mittel hierzu: Möglichst viele Pfeifen der bestehenden Orgel wieder verwenden.

Ich schlüpfte also in Jeans und Arbeitsmantel, nahm Taschenlampe und Schreibzeug zur Hand, und kroch in die alte Orgel. Hier fand ich mich in einem Wald von Zinkpfeifen wieder, einem Material, das ein gewissenhafter Orgelbauer heute nicht mehr verwendet. Lediglich die Pfeifen, die kleiner waren als 2', waren aus Zinn. Alle diese Pfeifen standen auf pneumatischem Laden. Die Windverhältnisse sind also hier ganz anders als bei Schleifladen, wie sie für die neue Orgel vorgesehen waren. Was wäre zu tun? Die Pfeifen müßten total umgearbeitet werden: Da der Winddruck der alten Orgel höher war als jener der neuen, müßten alle Pfeifen abgeschnitten und neu zusammengelötet werden, damit die Höhe des Aufschnittes dem niedrigeren Winddruck angepaßt ist. Wegen der anderen räumlichen Verhältnisse müßten die Stimmschlitze zugelötet werden und auf der anderen Seite neu geschnitten werden. Für eine neue Orgel werden die Mensuren, also die Abmessungen aller Pfeifen, aufeinander abgestimmt, um der Orgel eine klangliche Glanzheit zu geben. Die vorhandenen Pfeifen würden mit diesen



Mensuren nicht ganz übereinstimmen. Was wäre also das Resultat? Erstens ein klanglicher Kompromiß, zweitens keine Einsparung an Kosten. Anders verhält es sich mit den Holzpfeifen, sie sind nicht so stark von ihrer Mensur abhängig, außerdem waren sie in gutem Zustand, es bestanden also keine Bedenken, vier Holzregister wieder zu verwenden: Den Subbaß 16', den Gedacktbaß 8', das Lieblichgedackt 8' und das Rohrgedackt 8'. Ziemlich entmutigt ob dieser geringen Ausbeute kroch ich wieder aus der Orgel heraus.

Nun stand auf der Empore noch eine kleine Orgel: Sie war nicht mehr spielbar und schaute drum sehr traurig drein. Sie war vor etlichen Jahren aus dem Speyerer Dom hierhergekommen. Aus purer Neugierde brach ich das Schloß an der Seitentür auf (der Schlüssel fehlte) und sah mir die Orgel von innen an. Was fand ich? Eine Schleiflade nach klassischer Bauart mit gutem Winddruck, und Zinn- und Holzpfeifen von guter Mensur in gutem Zustand.

Und die Idee wurde geboren: Wir bauen ein neues, zweimanualiges Instrument: mit Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal. In diese Orgel werden die vier Holzregister integriert, was der klanglichen Einheit keinen Abbruch tut. Die Speyerer-Orgel wird als Ganzes übernommen, in einen Schwellkasten eingebaut und dem dritten Manual zugeordnet. Somit vereinigen sich alt und neu im gegenseitigen Respekt.

Alle alten Teile wurden gereinigt, vom Holzwurm befreit und neu imprägniert. Die Metallpfeifen wurden gewaschen, ausgebeult und rondiert, damit die Qualität der alten Teile jener der neuen um nichts nachsteht.

Und wie ist die Orgel nun gegliedert? Das Zentrum der Orgel bildet das Hauptwerk. Es sitzt zu beiden Seiten flankiert von je einer Hälfte des Pedals. Die Form des Rückpositivs, welches in die Emporenbrüstung eingebaut ist, spiegelt den Aufbau der Hauptorgel wieder. Das Rückpositiv ist besonders nah bei der Gemeinde und soll den bestmöglichen Kontakt der Orgel mit der Gemeinde herstellen. Unter dem Hauptwerk, hinter den Schwellrippen, befindet sich die Speyerer Orgel und übernimmt die Funktion des Schwellwerks. Der Spieltisch, von dem aus der Organist die Orgel traktiert, steht direkt hinter dem Rückpositiv, mit Blickrichtung zur Orgel. Somit hat der Organist den idealen klanglichen Gesamteindruck von der Orgel und ist außerdem in der Lage, selbst den Chor zu dirigieren.

Dem architektonischen Aufbau der Orgel entspricht der klangliche: Klanglich im Zentrum steht das Hauptwerk mit einer kompletten Reihe aller Prinzipalregister. Als kräftige Soloregister sind hier auch das Cornett und drei Trompeten, die gewaltigste hiervon die Spanische Trompete, welche waagrecht im Raum steht, um Ihre Fanfaren zu schmettern. Dem gegenüber steht das Rückpositiv, kräftig genug, mit dem Hauptwerk einen Dialog zu bilden, vor allem jedoch dazu geeignet, den Gesang des Chores oder der Gemeinde zu begleiten. Das Schwellwerk mit seinen zarteren Registern, dessen Lautstärke durch die Stellung der Schwellrippen variiert werden kann, eignet sich besonders zur Darstellung romantischer Musik. Gestützt wird der Gesamtklang durch den Baß des Pedals.

Unzählige Verhandlungen, Briefe, Telefonate, Fahrten zwischen Vorarlberg und Stuttgart und über 7000 Arbeitsstunden waren notwendig, um diese Orgel zu bauen. Hoffen wir, daß all diese Bemühungen nun vom Erfolg gekrönt sind: Daß diese Orgel den Gottesdienst bereichert und die Herzen aller jener erhebt, die dem Spiel der Orgel zuhören. Wenn dies gelungen ist, sind wir stolz darauf, daß wir die neue Orgel für Herz-Jesu haben bauen dürfen.



## DER KLANGAUFBAU DER ORGEL

### HAUPTWERK II. MANUAL C—g''' 56 Töne

1. Bourdon	16'	Holz F—f''' Speyerer, Rest neu ergänzt
2. Principal	8'	75 % Zinn neu (im Prospekt)
3. Gedeckt	8'	50 % Zinn neu c <sup>o</sup> —d', C—H Holz u. ds'—g''' Metall Späth
4. Octav	4'	50 % Zinn neu
5. Quinte	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> '	50 % Zinn neu
6. Superoctav	2'	50 % Zinn neu
7. Mixtur 4 f.	1 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> '	75 % Zinn neu
8. Cornett 5 f.	8'	25 % Zinn neu ab g <sup>o</sup> (hochgebänkt im Prospekt)
9. Trompete	8'	50 % Zinn neu
10. Clairon	4'	50 % Zinn neu
11. Span. Trompete	8'	75 % Zinn neu (horizontal im Prospekt)

### RÜCKPOSITIV I. MANUAL C—g''' 56 Töne

12. Rohrflöte	8'	50 % Zinn neu c <sup>o</sup> —h <sup>o</sup> , C—H Holz u. c'—g''' Metall Späth
13. Principal	4'	75 % Zinn neu (im Prospekt)
14. Sesquialtera	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> ' u. 1 <sup>3</sup> / <sub>5</sub> '	50 % Zinn neu
15. Gemshorn	2'	50 % Zinn neu
16. Quintlein	1 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> '	50 % Zinn neu
17. Scharff 4 f.	1'	75 % Zinn neu
18. Krummhorn	8'	50 % Zinn neu (Trichter Messing)
— Tremulant —		

### UNTERWERK III. MANUAL C—g''' 56 Töne (schwellbar)

19. Bourdon	8'	Holz C—f''' Speyerer, Rest neu ergänzt
20. Gamba	8'	50 % Zinn neu
21. Voix Celestis	8'	50 % Zinn, d <sup>o</sup> —f''' Speyerer, Rest neu ergänzt
22. Prestant	4'	50 % Zinn, C—f''' Speyerer, Rest neu ergänzt
23. Flöte	4'	Holz C—f''' Speyerer, Rest neu ergänzt
24. Doublette	2'	50 % Zinn, C—f''' Speyerer, Rest neu ergänzt
25. Plein jeu 5 f.	2'	75 % Zinn neu
26. Dulcian	16'	50 % Zinn neu
27. Franz. Oboe	8'	50 % Zinn neu
— Tremulant —		

### PEDAL C—f' 30 Töne

28. Principalbaß	16'	75 % Zinn neu (im Prospekt)
29. Subbaß	16'	Holz Späth
30. Octavbaß	8'	50 % Zinn neu
31. Gedeckt	8'	Holz Späth
32. Choralbaß	4'	50 % Zinn neu
33. Rauschpfeife 4 f.	2 <sup>2</sup> / <sub>3</sub> '	75 % Zinn neu
34. Fagott	16'	50 % Zinn neu
35. Trompete	8'	50 % Zinn neu

### SPIELHILFEN:

Koppeln: I/II III/II III/I I/P II/P III/P

6 freie Setzerkombinationen (Fußtritte), Zungen ab, Pleno an und ab.

# Kirchenmusikalisches Leben in der Gemeinde

Peter Lauterbach

- Mittwoch, 19.45 Uhr: Kirchenchorprobe im Philip-Jenningen-Saal, altes Gemeindehaus.
- Donnerstag, 19.00 Uhr: Jugendchor (junge Leute ab 14 Jahre). Eine Jugendband soll aufgebaut werden.
- Mittwoch, 16.00 Uhr: Instrumentalgruppe und Chor der Schülerinnen und Schüler, Probe im „Faltwandraum“ des neuen Gemeindehauses (Leitung Frau Greiner).

Sie sind herzlich eingeladen, sich durch Ihre Mitarbeit in einer dieser bestehenden oder neu aufzubauenden Gruppen, wie z. B. Jugendband oder Männerschola, aktiv am kirchenmusikalischen Leben der Gemeinde zu beteiligen.

Der Gottesdienst wird der hauptsächlichste Ort sein, in dem die Orgel auch in ihrer Funktion als kultisches Soloinstrument in Erscheinung treten wird.

Aber ein sehr großer Teil der in kirchenmusikalischer Tradition entstandenen Orgelliteratur sprengt den Rahmen der Liturgie. Daher besteht die Absicht, die neue Rieger-Orgel in Zukunft auch außerhalb der gottesdienstlichen Feiern für die Gemeinde und andere interessierte Zuhörer erklingen zu lassen. Dabei sollen auch andere Instrumente und Gesang miteinbezogen werden. Jungen Künstlern, wie zum Beispiel den Studenten der hiesigen Hochschule, soll Gelegenheit gegeben werden, geistliche Werke vorzustellen. Die Konzertreihe soll im Herbst 1979 eröffnet werden.

---

## TRAKTUR:

Spieltraktur mechanisch.

Registertraktur elektrisch (Schleifenzugmotoren)

ERBAUER DER ORGEL: Rieger-Orgelbau, Schwarzach/Vorarlberg.

KLANGAUFBAU: Dr. Hans Böhringer, bischöflicher Orgelsachverständiger, Stuttgart, unter Mitwirkung von Roland Keinert, Stuttgart, sowie Christoph Glatzer-Götz, Firma Rieger-Orgelbau.

PROSPEKTENTWURF: Rieger-Orgelbau.

FESTGOTTESDIENST MIT ORGELWEIHE am Sonntag, 24. Juni 1979, 9.30 Uhr.

Zelebrant und Prediger: Weihbischof Dr. Anton Herre

Eröffnung: „Nun jauchzet dem Herren alle Welt“, GL 474, 1-5.  
Im Wechsel zwischen Gemeinde und Schola

Ordinarium: Missa in honorem Sankti Nicolai in G-Dur von Joseph Haydn

Nach der Lesung: Psalm 150 mit Kehrsvers  
„Alles was atmet lobe den Herrn“, GL 678

Orgelweihe: Weihegebet. Präludium D-Dur von J. S. Bach

Kommunion: „Wo die Güte und die Liebe wohnt“, GL 909

Danklied: „Großer Gott, wir loben Dich“, GL 257, 1. 2. 5

Mitwirkende:

Der Chor der Herz-Jesu-Kirche, Stuttgart

Der Chor des Marienhospitals, Stuttgart

Die Schwesternschola des Marienhospitals

Renate Lauterbach, Sopran

Karin Golz, Alt

Egbert Irmscher, Tenor

Jürgen Bolle, Baß

Ein Orchester mit Studenten der Staatlichen Hochschule für Musik, Stuttgart

Dirigent und Organist: Peter Lauterbach

VORFÜHRUNG DER NEUEN ORGEL um 18.00 Uhr:

Guilain (ca. 1700) Suite deuxième Ton

Petit Plein Jeu

Plein Jeu

Tierce en taille

Duo

Basse de Tropicette

Trio de Flûtes

Dialogue sur les Grandes Jeux

J. S. Bach (1685—1750) Toccata et Fuga in F

Olivier Messiaen (1908) Apparition de l'Eglise Eternelle  
(die Erscheinung der ewigen Kirche)

César Franck (1822—1890) Choral E-Dur

Herr Orgelbaumeister Christoph Glatter-Götz, Rieger-Organbau, gibt eine Einführung und erläutert die Registerzusammenstellungen der einzelnen Werke.

An der Orgel: Peter Lauterbach